

der der historischen Klasse ungeschoren, die trotz ihrer Fehler ja doch tausend Jahre hindurch das aufrechterhalten haben. Er bemerkt schließlich, er seit der Auflösung der Nationalen Arbeits-
theil von jedem Parteiverbande un-
hängig seine Abgeordnetenpflichten erfüllen
wolle.

in den Nationalrat.

Oberstadthauptmann. — Verweigerung der Aktion der Polizei beim Nationalrat.

Interessen des Landes schützes bestimmt. Wir be-
achten es als unsere patriotische Pflicht, zu erklä-
ren, daß wir die Ordnung und Ruhe der Hauptstadt
sichern wünschen, und wir ersuchen den ungarischen
Nationalrat, uns in dieser Arbeit zum Wohle
des Vaterlandes mit seiner vollen Kraft zu unter-
stützen."

Folgt mehr als 300 Unterschriften.

Nachdem dieser Beschluß gefaßt worden, be-
geben sich die Teilnehmer an der Versammlung zum
Oberstadthauptmann, um ihm den Beschluß mitzutei-
len und ihn eventuell zu bewegen, sich an die Spitze
der Aktion zu stellen. Polizeirat Béla Szent-
királyi, der Sprecher der gesamten Polizeikörpers,
klärte dem Polizeichef, die Polizei könne sich nicht
als Spielball der jeweiligen Regierungen her-
geben, die Polizei wolle nicht politisieren, sie respek-
tiert die politische Meinung jedes einzelnen und eben-
falls sei es nicht ihre Aufgabe, durch Gewaltmittel
die jeweilige Herrschaft zu kräftigen. Diese unpopu-
läre Tätigkeit der Polizei sei schuld daran, daß die
Polizei von allen öffentlichen Institutionen die am
meisten geachtete und meist angefeindete sei.

Oberstadthauptmann Dr. Ladislaus Sándor,
erklärte die Aktion der Polizeibeamten überraschend
richtig, gab zur Antwort, er könne die Haltung der
unterstellten Organe nicht billigen und
erregte sie vor den verhängnisvollen Konsequenzen
selben. Er werde auch in Zukunft seine Pflicht
über erfüllen, seinem Amte treu bleiben, und
wenn es nothut, allein auf seiner Stelle verharren.
Er protestiert gegen die Behauptung, daß die Po-
lizei in der Vergangenheit Parteipolitik getrieben
habe. Die Polizei hat niemals politisiert
und stehe nur alles daran gesetzt, um die Ordnung
und Ruhe aufrechtzuerhalten. Er betrachtet den heu-
tigen Schritt der Polizeibeamten als die Frucht
der Furcht. (Stürmischer Widerspruch.) Sie wer-
den die Plinte ins Korn, statt Ihre Pflicht zu erfüllen.
Auf dieser Frage kann keine Einigung erzielt werden.
Sie haben mit Ihrem heutigen Schritt
das lauter Wappen der Staatspolizei
verfälscht.

Bei dieser Enunziation lösten dem Polizeichef
diese Worte entgegen, er wurde von einzelnen
gehört, es wurde ihm zugerufen: „Wir wollen nicht
mit den Panamisten, den Großbankiers, den Gra-
fen Schergendienste leisten. Wir sind Polizisten, um
dem Volke zu dienen und nicht einzelnen Großen.“
In ähnlichem Sinne wurde der Polizeichef auch
während des weiteren Verlaufes seiner Rede unter-
stützt.

Der Oberstadthauptmann erklärte in weiterer
Rede, was die Polizeibeamten zu tun gedenken, sei
ihm unbekannt. Sie, die behaupten, daß sie sich
in der Politik fernhalten wollen, politisieren gerade
in dem heutigen Schritt. Da er sieht, daß ein Teil
der Polizei verführt sei, bleibe nichts anderes übrig,
als die Regierung über den heutigen Schritt der
Polizeiangehörigen zu verständigen und, wenn es not-
wendig, zu ersuchen, das Polizeikorps eventuell durch
Militärverwaltung zu ersetzen. Auf die Zwischenbemerkung:
„Wir wollen doch weiter dienen, wir werden
schon wie vor unsere gesetzliche Pflicht erfüllen“, er-
widerte der Polizeichef, ein derartiger Dienst
ist nichts wert und auf eine solche Hilfe müsse er
verzichten. Hiermit waren die Bourparlers zwischen
dem Polizeichef und den ihm unterstellten Organen
am Ende und unter Ausrufen: „Wir werden für die
unverschämte, die wir bisher erhalten haben, wenn
man uns davon jagt, besseren Ersatz finden!“ ver-
ließen sie das Bureau des Oberstadthauptmanns.
Sie zogen in ein anderes Bureau, wählten eine mehr-
zahlige Deputation, die sich unverzüglich in das
Hotel Astoria, wo der Nationalrat residirt, begab.
Dort erwarteten auf den Korridoren die Polizei-
angehörigen das Resultat der Deputation. Bis zum
Abendereintritte der Deputationsmitglieder fand
eine große Anzahl von Polizeibeamten und Poli-

zisten ein, um noch in später Nachstunde ihren An-
schluß an die polizeiliche Aktion anzumelden.

Die Polizeideputation erschien in Uniform vor
dem Lokal des Nationalrats. Von den auf der
Straße Versammelten wurden sie anfangs mit ge-
hässigen Zurufen empfangen. Als die Menge jedoch
von ihrer Mission erfuhr, schlug die feindselige Stim-
mung in das Gegentheil um und es wurden den
Polizisten Ovationen bereitet. Der Eintritt in das
Lokal des Nationalrats erfolgte anfangs ebenfalls
unter Widerstand. Erst als der Zweck des Besuchs
mitgeteilt worden war, wurden sie vom Abgeord-
neten Johann Hód und nachher vom Grafen Mi-
chael Karolyi empfangen. Graf Karolyi be-
grüßte die Abordnung der Polizei mit den Worten:
„Er habe ihre Aktion erwartet, wenn er auch wisse,
daß es seitens der Polizei in Folge ihrer Traditionen
eines kolossalen Mutes bedurfte, um zu einem der-
artigen entscheidungsvollen Schritt sich zu entschlie-
ßen. Das Beispiel der Polizei werde für das ganze
Land von Ausschlag sein. Er bitte die Polizei, in
ihren Aemtern zu verharren, rigoros ihre Pflicht zu
erfüllen, und nur einer gewaltthätigen Regierung
keine Schergendienste leisten. Er selber werde das
Volk ersuchen, dem Willen eines einzigen Polizisten
zu gehorchen, um zu verhindern, daß der Mob die
patriotische Tätigkeit der Elemente der Straße
schände. Ueber Einladung des Grafen Michael Ka-
rolyi wurden Polizeirat Béla Szentkirályi, der
Detektiv Kormos und der Polizist Berki in den
Nationalrat entsendet und schon der heutigen näch-
stlichen Konferenz des Nationalrats zugezogen. Graf
Karolyi teilte schließlich mit, daß der Nationalrat
noch im Laufe der Nacht eine Proklamation an die
Staatspolizei, an die Angestellten der Post und des
Telegraphen, der Eisenbahnen und an andere ge-
meinnützige Institutionen richten werde. Die Ant-
wort des Nationalrats an die Polizeideputation
wurde von den bei der Oberstadthauptmannschaft
Versammelten mit den Ausrufen: „Hoch Graf Karolyi!
Hoch der Nationalrat!“ empfangen. Um halb 2 Uhr
nachts gingen die Polizeibeamten auseinander mit
der Aufforderung, morgen früh pünktlich bei ihren
Arbeitsstätten zu erscheinen.

Oberstadthauptmann Dr. Sándor hat sich
gegen Mitternacht zum neuen Ministerpräsidenten
Grafen Hadik begeben und diesem über den ge-
schilderten Vorfall Bericht erstattet. Um halb 2 Uhr
nachts weilte er noch beim Premier.

Die Unabhängigkeitserklärung Kroatiens.

Fiume von den Kroaten besetzt.

In Zagreber Sabor hat sich heute Kroatien
in aller Form und in feierlicher Weise von Un-
garn losgesagt und seine Unabhängigkeit und seine
Vereinigung mit sämtlichen südslavischen Landes-
teilen der Monarchie, also mit Dalmatien, Istrien,
Bosnien und der Herzegovina proklamiert. Nach
einer längeren Rede des Präsidenten Meda-
lopic, der der Freude über die Befreiung Kroa-
tiens vom ungarischen Joch Ausdruck verlieh,
wurde der Dringlichkeitsantrag Pribice-
vic's angenommen, in welchem es heißt, das
Volk der Kroaten, Slovenen und Serben wolle
weder mit Oesterreich noch mit Ungarn etwas zu
tun haben und strebe nur die Vereinigung des ge-
samten südslavischen Volkes auf dessen ethnogra-
phischem Gebiet vom Isonzo bis zum Vardar in
einem souveränen und unabhängigen freien Staat
an. Die Staatsform und die Verfassung, heißt es
in dem zum Beschluß erhobenen Antrage, werde
die Konstituante zu beschließen haben. Der
neue Staat werde auf demokratischer Grund-
lage basirt sein, auf der nationalen und
sozialen Gleichberechtigung aller Völker. Das in
Kroatien stationierte Militär hat sich dem kroa-
tischen Nationalrat untergeordnet, dasselbe hat
die Beamtenschaft der kön. ungarischen Staats-
bahnen getan.

Und an diesem für Kroatien so deut-
würdigen Tage haben die Kroaten
von Fiume Besitz genommen; der
Gouverneur Jostán Jekelsalussy hat Fiume ver-
lassen und der kroatisch-slovenisch-serbische Natio-
nalrat die Regierung über Fiume übernommen.
Zu bemerken ist, daß die Kroaten auch diesmal,
wie schon vor einigen Tagen, Fiume mit Ge-
walt in Besitz genommen haben; von einer
Ueberlassung Fiumes an Kroatien seitens Un-
garns ist selbstverständlich keine Rede.

30
2